



Rath zu befolgen, denn die Staatsmaschine ist zusammenge-
 setzt aus Ministern, aus Beamten, — aus Menschen, die schließlich wie alle
 Menschen in ihrem Herzen den Wunsch tragen und geneigt sind,
 jede Gelegenheit zu benutzen, ihren Einfluß und ihren Wohlstand zu
 steigern. Der Staat begreift daher nur zu leicht den Vortheil, welchen
 er ziehen kann aus der Rolle, die das Publikum ihm zuthellt; sie
 macht ihn zum Schiedsrichter, zum Herrscher aller Geschicke. Er
 wird dann viel nehmen und viel für seine Leute davon übrig
 behalten, er wird die Zahl seiner Beamten vervielfachen, er wird ihre
 Befugnisse auf dem Wege der Regale und Monopole immer mehr
 ausdehnen, er wird einen erdrückenden Umfang annehmen. Was
 dabei aber das Erstaunlichste ist, das ist die Verblendung, welche das
 Publikum ergriffen hat. Wenn siegreiche Soldaten die Ueber-
 wundnenen zu Sklaven machten, so handelten sie barbarisch, aber nicht
 albern, ihr Zweck, wie es der unsrige, war: auf Kosten der Andern zu leben,
 — aber sie haben diesen Zweck wenigstens nicht verfehlt, sondern erreicht.
 Aber was sollen wir von einem Volke denken, welches nicht daran
 zu zweifeln scheint, daß die gegenseitige Vererbung nicht mehr
 Vererbung ist, weil sie eine gegenseitige sei, welche nicht begreifen,
 daß sie deshalb, weil sie sich mit den Formen der Gesezlichkeit und
 der Ordnung bekleidet, nicht weniger verwerflich sei, daß sie der
 öffentlichen Wohlfahrt nichts hinzufügt, daß sie dieselbe im Gegentheil
 abmindert, und zwar um alles das, was dieser verschwenderische Ver-
 mittler kostet, welchen man den „Staat“ nennt. Und diese große Phan-
 tasterei haben wir Franzosen sogar über die Thüre unsres Constitu-
 tionstempels geschrieben. Unsere gegenwärtige Verfassung fängt an
 mit den Worten: „Frankreich hat sich als Republik eingerichtet,
 um alle seine Bürger zu einem immer höheren Grad
 von Moral, Freiheit, Wohlfahrt und Bildung zu er-
 heben.“ — Heißt das nicht die seltsame Täuschung hervorzurufen,
 als dürften wir alles das von einer andern Anstrengung als von
 unserer eigenen erwarten? Heißt das nicht zu verstehen geben, daß
 neben uns außerhalb der Franzosen es irgend ein anderes tugend-
 haftes, aufgeklärtes, reiches Wesen gebe, welches im Stande und
 verpflichtet ist, ohne unser Zuthun alle diese Wohlthaten über uns